

Weit über den Schreckenstag hinaus

HEILBRONN Gedenkkonzert des Philharmonischen Chors zum 4. Dezember in der Kilianskirche

Von Ulrich Enzel

Seit 1946 versucht der Philharmonische Chor Jahr um Jahr, dem Gedenken der Heilbronner an die Schrecken des Luftangriffs vom 4. Dezember 1944 durch die Aufführung eines großen oratorischen Werkes einen Kristallisationspunkt zu schaffen. Doch kann Musik dies wirklich schenken, so schön, so tröstlich, so trauervoll sie in all ihren Formen auch sein mag? Messe, Requiem, Stabat mater und manches mehr?

Und dann diese knappen zehn Minuten im Zentrum des Konzertes in der Heilbronner Kilianskirche. Dem Heilbronner Lothar Heinle gelingt es mit der ersten Uraufführung eines gezielt auf diesen 4. Dezember komponierten Werks, seines „Homo fugit. Momente für Chor und Violoncello“ eine zutiefst bewegende Reflexionsebene zu schaffen für eigenes Erinnern und Trauern, Verharren und Nachspüren.

Heinle schafft dies aus der Stille, aus der Ruhe heraus. Er lässt – ebenso einfühlsam wie über alle technische Schwierigkeiten erhaben: Jan Pas – ein einsames Solo-Cello dem Chor fragmentierte Fragen stellen, höchst Symbolhaftes und allegorisch Zitierendes anbieten.

Verfremdung Und die Choristen antworten – hörbar in Bann geschlagen von dieser zwischen Tonalität und atonaler Verfremdung schwebend, keinen Ruhepunkt schenkenden, eigenartigen Klanglichkeit – konzentriert mit kurzen verdichteten Phrasen, zwischen Latein und Englisch wechselnd. Und so entsteht ein Post-Zerstörungs-Szenario. Die einst selbst zur Ruine zerstörte Kilianskirche wird zum Raum für eine weit über diesen Schreckenstag hinausgehende Trauer.

Die beiden viel ausgedehnteren, großartigen oratorischen Werke des Abends mutieren zum reinen Rahmen für solch zentrale Totenklä-



Der Philharmonischer Chor Heilbronn und Komponist Lothar Heinle (auf der Kanzel) beim Gedenkkonzert in der Kilianskirche.

Foto: Ralf Seidel

ge, Arthur Honeggers „König David“ verliert auch bei einer oratorischen Aufführung nichts von seiner dicht erzählenden Bühnendramatik. Der Komponist spielt mit all den üppigen Mitteln des Impressionismus, zitiert sich durch die Jahrhunderte von Bach bis Jazz und bietet damit den vorzüglichen Musikern, allen voran den Bläsern, Blech wie Holz, eine ideale Spielweise.

Dem Chor weist er einfachere Aufgaben zu, doch unter Leitung des Impulsgebers und Dirigenten Ulrich Walddörfer meistert er diese vorzüglich. Da kommen alle Phrasen impulsiv, da wird klar artikuliert gesprochen, da gelingt es schlüssig,

die unterschiedlichsten Emotionen darzustellen von trauernder Klage über triumphierenden Siegesjubel bis zum gläubig verklärten Schreien hin zum allerheiligsten Tempel.

Dramatik Mit verhaltener Dramatik fügen sich die technisch makellosen Solisten ein. Lydia Zborschkis warmer, weicher Sopran, der auch bei Poulenc Erfreuliches beisteuern wird. Altistin Carmen Mammoser mit inniger Lyrik und Robert Würle, dessen strahlender Tenor fast evangelistenhaft erzählt.

Und wieder ist es Lothar Heinle, der Konstanz und Nachdenklichkeit in diese an Höhen und Tiefen reiche

musikalische Lebens-Erzählung bringt. Es ist vor allem sein ruhiges, ganz dem Text sich unterordnendes Deklamieren, das diese dramatische Lebensgeschichte über ihre Einmaligkeit hinaushebt und damit anknüpfbar macht für jeden Zuhörer im voll besetzten Kirchenraum. Heinle hebt von der Kanzel das Gesagte hinaus über die unter ihm erklingende Musik, schafft eine Meta-Ebene, verbindet die Honeggersche Davids-Geschichte so sinnreich mit seinem eigenen Opus.

Francis Poulencs hoch romantisches „Stabat mater“ stellt dem Chor mit vielen a-cappella-Passagen, innig verdichtetem Klagen und

markantem Jubel heikle Aufgaben, die dieser sicher meistert. Doch trotz aller opulenter Klangfarben nur ein Ausklang, der nie die Tiefe von „Homo fugit“ erreicht.

Zur Person

1965 in Heilbronn geboren, stellt **Lothar Heinle** seine beim Studium der Musik- und Empirischen Kulturwissenschaften erworbenen Kenntnisse auch seiner Heimatstadt zur Verfügung. Er leitet die Konzertreihe für Neue Musik „Perspektiven“, und schafft elektronische Klanginstallationen. Heinle lebt in Heilbronn. *enz*